

Neue Köpfe - neuer Kopf

Dreizehn Jahre ist die BoZy mit dem gleichen Erscheinungsbild herausgekommen. Seit der Ausgabe 2/84 ist sie beidseitig bedruckt und gefalzt, wie es sich für eine richtige Zeitung gehört. Zum Jubiläum "10 Jahre BoZy" haben wir 1988 nicht etwa auf Glanzpapier mit Goldschnitt, sondern auf grauliches Umweltschutzpapier umgestellt.

Mittlerweile ist einigen von uns die biedere, steife Art der Frontseite verleidet. In der Redaktion sind neue Köpfe, die Zeitung soll auch einen neuen Kopf bekommen! Statt der Euro-style-Schrift steht jetzt eine eigene Schriftschöpfung der Zytig. voran. Alles ist positiv und negativ gehalten: Weisse Zeitung auf schwarzem Tisch, schwarzes Maieriesliblatt auf weisser Zeitungsseite, weisses 0 auf schwarzem P. Schwarz auf Weiss, entsprechend dem einfachen Verfahren, in dem unser Blettli gedruckt wird.

Oft wird etwas auch holzschnittartig vereinfacht, schwarz-weiss gemalt, um es recht deutlich zu machen. Wir sind wohl bemüht, auch Zwischentöne in unsere Aussagen zu bringen.. Aber den Leserinnen und Lesern ist ja punkto Farbnuancierung auch noch einiges zuzumuten, so dass sie schwarzweiss gehaltene Meinungsäusserungen durchaus selbst schattieren und abtönen können.

BoZy - Interview

Der neue Pfarrer Christian Randegger gibt Auskunft über sich, seine vielseitigen Aufgaben und Pläne.

Seite 10

Die zwei weissen i in den schwarzen Buchstaben der Titelschrift bedeuten zweierlei: Negativ im Positiv und i für Information. Weil jedes Ding mindestens zwei Zeiten hat, versuchen wir unser

Melioration

Ist die bald abgeschlossene Güterzusammenlegung nun eine Verbesserung, wie es der Name Melioration sagt?

Seite 5

Asylanten

Was gibt es Neues aus dem alten Nähshulhaus?

Seite 2

Jägerlatein

Rolf Schibli setzt seine Waidmannsreihe fort.

Seite 9

Inhalt

Neue Köpfe - neuer Kopf	1
Neues von unsern Asylanter	2
Unsere Wirtin	4
Melioration	5
Fischer, Jäger und andere Lügner	9
Interview mit dem neuen Pfarrer	10
Auf Empfang	14
Aus dem Gemeindehaus	17
Bopplisser Schriftsteller	2
Schööön gesagt	22
Integrative Schulungsform	24
Pflege Bopplisser Weid	26
Aus dem Güselministerium	29
Haushilfedienst	30
Männerchor sucht Frauen	30
700-Jahr-Feier	31
Dorfinformationen	32

Blatt für Diskussionen mit möglichst gegensätzlichen Meinungen offenzuhalten, für positive und negative Stellungnahmen. Darum sind uns die Echos und Beiträge möglichst vieler Leser wichtig.

Die Kästchen auf der Frontseite sollen mit kurzen Schlagzeilen auf ausgewählte Artikel gluschtig machen. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis ist neu auf dieser zweiten Seite plaziert.

So ist die neue Frontseite Aushängeschild und Blickfang mit Schlagzeilen und Symbolen aus dem Sinnbereich "Gemeindeblatt, Eigenprodukt, Information, Diskussion, schwarz auf weiss, positiv und negativ".

Wir hoffen **auf** positive Aufnahme, bleiben auch für negative Reaktionen offen und danken für die Treue zu unserer Dorfzytig.

Richard Ehrensperger



Neues von unseren Asylanter

Viele von Ihnen werden sich sicherlich noch an den 'Familienausflug nach Boppelsen' erinnern, eine Geschichte, die die Diskussion über unsere Asylpolitik sicher nicht nur positiv beeinflusst hat.

Nun haben wir in der Zwischenzeit, andere Asylsuchende zugewiesen bekommen, die mittlerweile auch schon rund drei Monate im alten Nähschulhaus wohnen. Es handelt sich um eine türkische Familie mit zwei kleinen Kindern im Alter von fünf und acht Jahren und um zwei Pakistani, 20 und 24 Jahre alt.

Alle haben sich hier den Umständen entsprechend gut eingelebt (der letzte ist allerdings erst vor ca. drei Wochen in unserem Dorf eingetroffen), und man kann mit gutem Gewissen sagen, dass wir nette und angenehme "Gäste" bekommen haben.

Wie es das Asylgesetz vorschreibt, hat erst der seit etwa fünf» Monaten hier wohnende Pakistani Arbeit gefunden, die anderen müssen noch warten, bis die Sperrfrist von drei Monaten abgelaufen ist.

Unverständlicherweise wird ihnen neben den Branchen, in denen sie arbeiten dürfen (z. B. Gastgewerbe, Lanchartschaft und Baubranche) auch noch ein Mindestlohn vorgeschrieben, der zum Teil über dem Lohn von Saisoniers liegt. Damit werden erstens die Beschäftigungsmöglichkeiten hier in der Gegend drastisch eingeschränkt (Jelmoli und die Fa. Kindt in Otelfingen dürfen z.B. keine Asylanten einstellen), und zweitens werden mögliche Arbeitgeber durch die Mindestlöhne abgeschreckt.

Nach meiner Meinung sollten die Stundensätze tiefer angesetzt werden, denn es sollte ja das Ziel sein, die Asylsuchenden möglichst früh auf eigene Füße zu stellen. Dies steigert das angeschlagene Selbstwertgefühl, denn arbeitswillig sind fast alle; ausserdem entlastet es das Budget der entsprechenden Gemeinden. Darüberhinaus dürften auch die Saisoniers, die teilweise schon jahrelang hier arbeiten, nicht sehr erfreut sein, wenn sie erfahren müssen, dass Asylsuchende höhere Stundenansätze haben als sie.

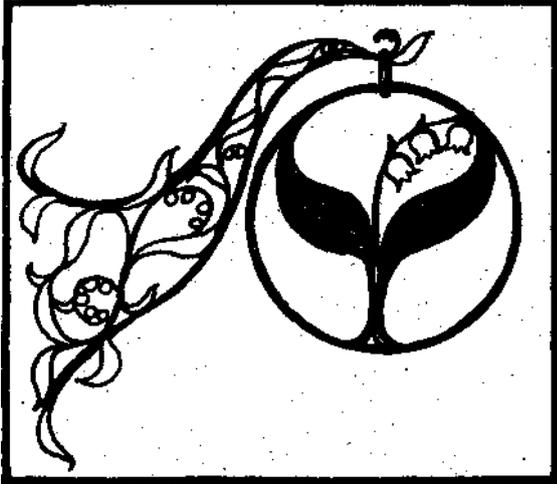
Wie aus Gesprächen zu erfahren war, wären die Betroffenen meistens gern bereit, zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten, um überhaupt eine Beschäftigung zu haben. Dem stehen aber leider immer noch die gängigen Bestimmungen entgegen!

Als vorläufiges Fazit kann man festhalten, dass sich das Konzept im grossen Rahmen bewährt hat; die lokalen Möglichkeiten liessen ja auch praktisch keine andere Lösung zu. Die Platzverhältnisse im alten Nähschulhaus sind beschränkte- dies dürfte noch gravierender werden, wenn, wie angekündigt, noch weitere Asylsuchende zugeteilt werden! So dürfte der jetzt schon sehr begrenzte Platz im Aufenthaltsraum bei noch mehr Personen nicht mehr ausreichen. Eine mittelfristige Lösung ist allerdings in Sicht, wenn nach dem Umbau des Gemeindehauses der Raum der Kaffestube frei wird.

So kann man sagen, dass unsere Gemeinde diese neue Aufgabe gut gemeistert hat. Die Arbeit der Asylkommission wurde zu allem durch die freundliche und umgängliche Art "unserer" Asylanten erleichtert - ein wohltuender Unterschied zur ersten Gruppe! So bleibt denn zu hoffen, dass sich auch die noch vorhandenen Schwierigkeiten zur Zufriedenheit aller lösen lassen und auch, dass die zuständigen Behörden mit einem beschleunigten Asylverfahren die Betroffenen nicht unnötig im Ungewissen lassen.

Volker Schönknecht

Unsere Wirtin



Seit einem Jahr hat das Lägernstübli eine neue Wirtin. Erika Singh ist Schweizerin - sie trägt diesen Namen seit ihrer Heirat mit Sukhdev Singh aus Indien - und Pächterin unserer Dorfwirtschaft: Sie ist damit Vorstandseiner dörflischen (und öffentlichen) Institution. Ich habe **sie** etwas ausgefragt.

DH: Als die ehemaligen Wirtsleute die Pacht aufgaben, fragten wir uns, wer wohl die Dorfbeiz weiterführen würde. Wie sind Sie dazu gekommen?

ES: Ich erkundigte mich auf Grund eines Inserats in der Wirtzeitung. Ein erster Besuch an einem regnerischen Samstagmorgen war eigentlich sehr ernüchternd und nicht verheissungsvoll. Erst die aufmunternden Worte meines ehemaligen Chefs, welcher meinte, dieser Betrieb würde mir von der Grösse her passen, liessen mich umdenken und zusagen.

Ich bin seit 25 Jahren im Gastgewerbe tätig. Vor dem Lägernstübli führte ich während 6 Jahren den Campingplatz in der Aue in Baden. Das Publikum war recht international und hatte sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Als ich dort aufhörte, hatten wir im Vergleich zum Anfang dreimal mehr Gäste zu betreuen.

DH: Das Lägernstübli hat vielfältige Aufgaben. Ich kenne es eigentlich mehrheitlich als Feierabendbeginn, wo man Gelegenheit hat, mit Dorfbewohnern ein paar Worte zu wechseln und das allgemeine Tagesgeschehen zu kommentieren. Hat es noch andere Funktionen?

ES: Ja, schon. Ich freue mich, wenn ältere und junge Dorfbewohner da sind, oder auch, wenn Gäste einen Jass machen wollen (...leider kann ich selbst nicht Karten spielen). Ebenso gerne begrüsse ich Vereine (ob GV oder Vorstandssitzung ist unwichtig), oder Gäste, die etwas Feines essen wollen.

DH: Können die vielen verschiedenen Gäste immer zu aller Zufriedenheit bedient werden?

ES: Man kann es nie allen recht machen. Obwohl ich bei speziellen Anlässen immer wieder auf gute Bekannte als Aushilfen zählen kann, suche ich eine vollamtliche Serviertochter.

DH: In den meisten Restaurants ist der Betrieb während ein bis zwei Tagen pro Woche zu. Im Gegensatz dazu haben Sie am bis anhin freien Montagabend auch geöffnet. Warum?

ES: Ich habe gerne Gäste und habe Zeit. Wenn ich frei machen will, ist es möglich, eine Aushilfe zu organisieren.

DH: Die Gartenwirtschaft ist ein wesentliches Attribut des Lägernstübli. Momentan wird diese mit einer "römischen" Galerie untertunnelt. Kann sie im Mai wieder genutzt werden?

ES: Ich kenne keinen Terminplan, hoffe aber gerne, dass die Bauerei dann fertig ist und die Kastanien überleben werden. Diese sind in einem bedenklichen Zustand. Das ist jedoch keine Folge des Umbaus.

DH: Für das Lägernstübli und die nähere Umgebung sind Umbaupläne vorhanden. Ist ein Wohnhaus in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gartenwirtschaft möglich, oder ist ein Konflikt mit den zu erwartenden Nachbarn programmiert?

ES: Grundsätzlich hätte ich lieber das heimelige Geläut von der anstossenden Rinderweid. Ich kann heute nicht sagen, wie sich Anwohner und Restaurationsbetrieb vertragen werden. Für einen Saalanbau ist die jetzige Küche ungenügend.

DH: Vor ein paar Wochen haben Sie die Gäste mit einem indischen Eintopf überrascht. In der Küche hat Ihr Gatte mit Freunden gewirkt. Alle damals anwesenden Gäste haben die Kost gelobt. Kocht Sukhdev Singh gern?

ES: Ja, wenn er Zeit dazu hat. Wir möchten ab und zu ein paar hier unbekannte Spezialitäten auftischen. Das heisst nicht, dass aus dem Stübli ein renommiertes Feinschmeckerlokal werden soll. Ich freue mich, wenn sich viele Einheimische - trotz schlechter Lüftung - hier wohlfühlen.

Interview:

Daniel Hofmann



Melioration

"Melioration" stammt aus dem Lateinischen und soll "Verbesserung" bedeuten. Offenbar ist dieser Begriff umfassender als der nicht wertende Ausdruck "Güterzusammenlegung" für ein Unternehmen, das seit einem Jahrzehnt Behörden, Landbesitzer und Fachleute aller Art, aber auch ausenstehende Beobachter und Kritiker auf Trab gehalten hat. Neun Jahre nach der Gründungsversammlung der Meliorationsgenossenschaft Otelfingen - Boppelsen, nach Leistung der achten Teilzahlung und kurz nach dem theoretischen Neuantritt der Grundstücke im Feld sei es mir gestattet, danach zu fragen, was denn min verbessert worden ist. Dabei kann ich aus mangelnder Sachkenntnis, aber auch'

aus Platzgründen nur **auf** die Punkte eingehen, die mich im Laufe der Zeit besonders berührten oder beschäftigten.

Dass eine Güterzusammenlegung nicht von vornherein für alle eine Verbesserung bedeutet, war offenbar schon dem Gesetzgeber klar:- Die Durchführung der Melioration gilt als beschlossen, wenn die Mehrheit der Landeigentümer zustimmt oder den Zustimmenden mehr als die Hälfte der beigezogenen Fläche gehört. An der Gründungsversammlung Abwesende gelten als Befürworter: Unter diesen Umständen wurde die Durchführung der Melioration am 9. Juni 1982 selbstverständlich beschlossen und so Bauern, andere Landbesitzer und die ganze Öffentlichkeit zu ihrem Glück gezwungen.

In der Zwischenzeit wurde eine immense Arbeit geleistet. Man denke etwa, dass jeder Quadratmeter und jeder Baum der 830 ha grossen Fläche (550 ha Feld, 280 ha Wald) aufgenommen, bewertet und unter den 224 Grundeigentümern gerecht und zu deren Zufriedenheit neu verteilt werden musste. Für eine komfortable Erschliessung wurden und werden rund 35 km Wege im Feld (inkl. Neukoffierung bestehender Wege) und 13 km im Wald erstellt. Rund 11 km überflüssig gewordene Wege sollen aufgehoben und rekultiviert werden.

Arrondierung

Das Hauptziel, eben die Güter-Zusammenlegung, ist zweifellos erreicht worden. Die ursprünglich 2293 Parzellen wurden reduziert auf 430 Grundstücke. Wünsche der Grundeigentümer konnten weitgehend erfüllt werden. Sechs Fälle mussten vom Landwirtschaftsgericht beurteilt werden. Während früher durchschnittlich auf einen Besitzer 7 Parzellen-zu 40 Aren im Feld und 8 Parzellen zu 26 Aren im Wald entfielen, sind es heute noch 2.2 Parzellen zu 133 Aren im Feld und 1.3 Parzellen zu 178 Aren im Wald. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass bereits vor der Zusammenlegung die Gemeinden und die Schweiz. Gemüsegesellschaft grosse, zusammenhängende Grundstücke besaßen.

Naturschutz

Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Melioration mit Grenzkorrekturen, Drainagen, Auffüllungen und neuen Wegen in Feld und Wald den Bestrebungen des Naturschutzes nach einer ursprünglichen, feingegliederten Landschaft mit Gräben, Feucht und Trockengebieten, Hecken und Hochstammbäumen entgegenläuft. Aus der Sicht des Naturschutzes hätte die Güterzusammenlegung abgelehnt werden müssen, doch das ist - siehe oben - praktisch unmöglich. So blieb denn nur ein zähes Ringen, ja Feilschen auf verschiedensten Ebenen. Soweit ich es beurteilen kann, kämpften dabei die für die Belange des Naturschutzes Verantwortlichen recht ungeschickt: Die linke Hand wusste oft nicht, was die rechte tat, Fristen wurden nicht eingehalten, von beiden Seiten akzeptierte Schutzkonzepte wurden kurzerhand wieder über den Haufen geworfen, um die eigenen Ziele weiterzustecken: Beinahe unglaublich ist die Tatsache, dass im Lägerwald die Ausscheidung detaillierter Schutzzonen vorgeschlagen wurde, ohne dass die Planbearbeiter die Situation an Ort und Stelle angesehen hätten. So kam es z.B., dass ein Gebiet als schützenswerte Waldwiese deklariert wurde, das seit 45 Jahren aufgeforstet ist: Es ist zu befürchten, dass durch solche Begebenheiten die wichtigen Anliegen-des Naturschutzes von einigen Bewirtschaftern nicht mehr ernst genommen werden. Ob dies wohl

der Grund dafür ist, dass jetzt teilweise Bachbestockungen abgeholzt werden, ohne dass auch nur ein einziges Gebüsch stehen gelassen würde? Unter "Unterhalt" von Bachgehölzen wird eigentlich ein Auslichten verstanden und nicht eine Radikalrasur.

Andererseits hat ein sensibel und taktisch klug operierendes Ingenieurbüro Wilhelm und Müller mit Wegen, die weitgehend der Topographie angepasst sind, mit natürlicher Anlegung und Bepflanzung von Bächen und naturnahen Wegbelägen an Orten, wo sonst nur noch geteert wird, mehr erreicht, als man erwarten durfte. Eine Lineallandschaft, wie sie andernorts zu sehen ist, ist nicht entstanden.

Eine direkte Folge der Melioration ist das jetzt zu beobachtende, dutzendweise Fällen von Hochstammbäumen im Feld: Was soll einer plötzlich mit 20 zugeteilten Kirschbäumen anfangen, wenn er vorher keine oder nur wenige hatte? Zwar trinkt die Bevölkerung auch ohne Melioration Eistee anstatt Most, aber ohne Melioration wären wohl viele Mostobstbäume trotz schlechter Absatzlage stehen geblieben, weil sie am Rande oder auf kaum nutzbaren Restparzellen standen. Nach der Neuparzellierung stehen sie nun aber plötzlich mitten im Ackerland als Hindernis und werden gefällt. Dies bedeutet einen Verlust für Landschaft und Vogelwelt. Eine vom Vorstand angeregte Pflanzaktion mit Gratis-Hochstammbäumen fand wenig Echo. Sicher entstanden aber auch durch die Güterzusammenlegung Restflächen, wo Hochstammbäume neu angepflanzt werden könnten. Schön wäre es, wenn im Interesse einer abwechslungsreichen Landschaft eine weitere, im Herbst 1991 geplante Aktion trotz schlechter Rentabilität mehr Beachtung finden würde.

Pachtland

Schon vor der Meliorationsabstimmung bestätigte der kantonale Kulturingenieur, J. Styger, dass die Wahrung der Interessen von Pächtern bei Güterzusammenlegungen immer ein grosses Problem sei. So war es auch bei uns. Der Pachtlandanteil im Meliorationsgebiet betrug vor der Zusammenlegung 37%. Einzelne Betriebe bewirtschafteten bis zu 70% gepachtetes Land. Da die Bauern also auf Pachtland angewiesen sind, haben sie in Boppelsen schon früh zu einer Versammlung eingeladen, an der sie den spärlich erschienenen Verpächtern vorschlugen, mit dem Pachtland einen "pool" bilden zu lassen, damit dieses optimal den Besitz der aktiven Bauern arrondieren könnte. Da die Landeigentümer somit aber in der Pächterwahl nicht selbst hätten bestimmen können, scheiterte dieser sinnvolle Vorschlag. So blieb den Pächtern nichts anderes übrig, als zur Jagd auf Pachtland anzusetzen, mehr der Not gehorchend als dem eignen Triebe, egal, ob das Pachtland ans eigene grenze oder nicht. In dieser Sicht ist die Melioration eher eine Farce, auch wenn die Gemeinden mit ihrem Pachtland noch ausgleichend wirken konnten. Wenn das Problem schon lange als solches erkannt wurde, begreife ich nicht, warum die Gesetzgebung die Sache hier nicht genau gleich undemokratisch regeln kann wie bei den Bestimmungen über das Zustandekommen einer Melioration.

Oeffentlichkeit

Die Gemeinden Otelfingen und Boppelsen werden incl. Teuerung mehr als 2 Mio.Fr. aus Steuergeldern an die Melioration bezahlen. Die Gemeindeversammlungen beider Gemeinden haben seinerzeit beschlossen, 5% über den gesetzlichen Gemeindeanteil von 15% im Feld und 20% im Wald hinaus zu übernehmen. Also dürfen auch Nicht-Landbesitzer fragen, ob die ideellen Ansprüche, die sie an die Landschaft stellen, durch die Melioration eine Aufwertung erfahren haben. Trotz aller Anstrengungen, ökologische Gesichtspunkte in das Verfahren miteinzubeziehen, ist es müssig zu fragen, ob sich das Landschaftsbild durch die Zusammenlegung positiv verändert habe. Man denke etwa an den Lägerwald, der durch die vielen - für die Bewirtschaftung sicher nützlichen - Wege seine geheimnisvolle, unberührte Wildheit verloren hat. Andererseits bietet das umfangreiche, schön angelegte Wegnetz für Läufer, Spaziergänger und Hundeverräuberer Möglichkeiten, von denen mancher Kurort nur träumen kann. Und wenn dann einmal an den richtigen Orten Fahrverbote aufgestellt sind - was in die Wege geleitet sein soll-, wird man sich auch nicht mehr über allerlei Vehikel ärgern müssen. Je nach Vorliebe kann also auch der "gewöhnliche" Bürger der Melioration unter Umständen etwas Gutes abgewinnen.

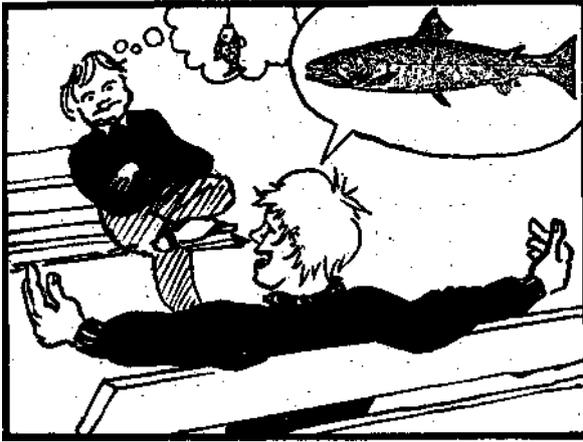
Kosten

Während für den Wald die vorgesehenen Kosten von ca. 3.2 Mio.Fr. offenbar ausreichen, wird für die Zusammenlegung im Feld mit Kosten von 10.1 Mio. anstelle der budgetierten 6.8 Mio. gerechnet. 2.3 Mio. sollen dabei auf die Teuerung seit 1982 entfallen, der Rest auf Schwierigkeiten beim Bau von Entwässerungen, insbesondere Drainagen. Die Eigentümer werden also im Feld mit Kosten rechnen müssen, die fast 50% höher sind als ursprünglich angenommen. Ob ein Landwirt die Verzinsung dieser Kosten durch rationellere Arbeitsweise erwirtschaften wird, kann ich nicht beurteilen.

Andere Meinungen

Zusammenfassend muss ich als Nicht-Bewirtschafter feststellen, dass die Vorteile, die durch die Melioration entstanden, die Nachteile nicht aufwiegen. Anders sieht es möglicherweise für einen aktiven Landwirt, den Gemeinderat oder das ausführende Ingenieurbüro aus. Wie stellen sie sich dazu?

Werner Wegmann



Fischer, Jäger und andere Lügner

Je weiter das Ereignis zurückliegt, desto aufregender wird der Kampf des Hechtes am Angelhaken, bis der Fisch endlich im Feumer zappelt. Der Hecht wird im Laufe der Zeit auch immer länger und schwerer.

Die Pirsch auf den Gamsbock wird jedesmal, wenn sie wieder-

erzählt wird, noch beschwerlicher und lebensgefährlicher, und der Schuss auf das fliehende Wild noch schneller und präziser.

Wir hören uns diese Geschichten je nach Temperament immer wieder geduldig und gelassen, oder aber hämisch grinsend an. Wenn einer sein Jägerlatein zum besten gibt, ist er dann ein liebenswerter Flunkerer? Oder ein Angeber? Oder ist er gar ein moralisch verkommener Lügner? Und glaubt er am Ende selber noch an seine eigenen Geschichten, wenn er sie nur oft genug wiederholt hat? Der Baron Münchhausen ist sozusagen der Schutzpatron und das leuchtende Vorbild für alle Flunkerer. Von dieser Sorte gibt es zahllose Exemplare. Vor allem üben sich auch Kinder mit grösster Begeisterung in jeder Art von Münchhausiaden.

Man muss aber wohl einen Unterschied zwischen reinen Fantasiegeschichten und den Jagd- und Fischer-"Erlebnissen" machen. Diese letzteren haben ihren Ursprung bei Menschen, die ihren Beruf oder ihr Hobby in völliger Einsamkeit und Abgeschiedenheit ausüben. Sie verfolgen während Stunden, Tagen und Wochen ein Ziel und sind dabei völlig auf sich selber angewiesen. Der Extrembergsteiger, der Trekker im Himalaya oder der Arktis, der Waldarbeiter, der Wildhüter, der Jäger und der Fischer..., sie alle messen ihre Kräfte an der Natur, um ans Ziel zu gelangen. Ihre Sehnsucht, ihre Wünsche und ihr ganzes Wesen sind auf einen einzigen Gedanken ausgerichtet. Wenn sie dann am Ziel aller Ziele angekommen sind-und sich ihr Abenteuer erfüllt, sind sie mutterseelenallein und können ihr Erlebnis mit niemandem teilen. Dann kehren sie in den Kreis ihrer Freunde und ihrer Familie zurück. Ist es da verwunderlich, wenn der Bericht schmückendes Beiwerk erhält und alles noch ein bisschen abenteuerlicher und heldenhafter wird, als es in Wirklichkeit schon war?

Hemingway hat dies in seiner Novelle "The old Man and the Sea" sehr feinfühlig und poetisch festgehalten. Im Augenblick des höchsten Triumphes, als der Mann den grössten Fang seines langen Fischerlebens nach stundenlangem Kampf an das Boot zieht, ist er ganz allein auf hoher See. Auf der Rückkehr in den Hafen jagen ihm die Haie seine Beute ab, und es bleibt ihm nur die Erinnerung und die Erzählung-- eine sehr schöne Parabel unseres Lebens, die ihren Sinn vor allem demjenigen offenbart, der noch ein paar rudimentäre Gefühle und ein Gespür für die geheimnisvollen Kräfte der Natur bewahrt hat.

Neben dem Jägerlatein ist auch die Waidmanns-Sprache oft Anlass für Unverständnis oder gar Aerger. Es existieren zahllose Zunftsprachen, welche sich gewisser Fachausdrücke bedienen, die für einen Dritten nicht sofort verständlich sind. Einsame Spitze bildet hier zur Zeit der edle Verein der Elektroniker und der Datenverarbeiter. Sie geben weltweit englische Fachausdrücke mit spielerischer Leichtigkeit von sich. Der Siegeszug dieser Fachsprache beruht wohl darauf, dass die englische Sprache sich wie keine zweite dazu eignet, komplizierte technische Vorgänge in kurzen, prägnanten Wortkombinationen zu beschreiben:

Bei der Waidmanns-Sprache geht es aber keineswegs um ein internationales Verständigungsmittel. Sie kommt in der uns geläufigen, starken Ausprägung lediglich im deutschen Sprachraum vor. Warum das so ist, könnten vielleicht Sprachwissenschaftler beantworten. Sicher hat der eine oder andere Theoriere zum Thema bereit. Jedenfalls tönt es weder bei den Franzosen, noch bei den Italienern oder Engländern so, wie bei uns: "Der Bock geht ins Lager, er wirft hoch, zieht vertraut auf dem Wechsel, äst, wirft auf, sichert, zeichnet auf den Schuss; der auf Schweiss abgeführte Hund macht die Fährte aus und findet den Hochblatt gestreckten Bock. Die Ricke hat Lichter, einen Aeser, einen Träger, Läufe, Schalen, einen Spiegel, eine Schürze, ein Gesäuge und Lauscher; der Mümmelmann aber hat Löffel, Reineke Gehöre, der Keiler Teller, und gewisse Hunde einen Behang und der Mensch Ohren." Alles klar? Oder sind noch Fragen?

Rolf P. Schibli

BoZy-Interview

mit Pfarrer Christian Randegger



Seit Anfang Jahr hat unsere Kirchgemeinde endlich wieder einen neuen Pfarrer. Er heisst Christian Randegger ist erst 29 Jahre alt, verheiratet und seit kurzem auch stolzer Vater einer Tochter. Bis das Pfarrhaus fertig umgebaut ist, wohnt er vorübergehend in Boppelsen an der Neuwiesstrasse. Die BoZy war bei ihm zu Gast, um mehr über seine Person, seine Aufgaben und seine Zukunftsvorstellungen zu erfahren.

D.M.: Pfarrer zu sein ist sicher nicht jedermanns Sache, besonders in der heutigen Zeit, wo man als Pfarrer vermehrt auf Kritik stösst. Wieso haben Sie sich gerade für diesen Beruf entschieden?

C.R.: Zum einen ist es ein sehr vielseitiger Beruf, **weil** man mit allen Altersstufen **und** Arten von Menschen zu tun hat. Man tauft die kleinsten Kinder und beerdigt.

die ältesten Leute. Bei Besuchen trifft man einmal auf ganz einfache, ein anderes Mal auf hochstudierte Leute. Neben dieser wechslung und Vielseitigkeit, die dieser Beruf mit sich bringt, ist es für mich auch enorm wichtig, dass ich den christlichen Glauben quasi professionell ausüben kann. Mein Glaubensbekenntnis findet also nicht als Hobby und getrennt vom Berufsleben statt, sondern ich kann beides miteinander verweben.

D.M.: Bei einem Pfarrer denkt man zuerst immer an die Predigt. Was gehört sonst noch zu Ihren Aufgabenbereichen?

C.R.: Es sind eigentlich drei Bereiche, um die ich mich kümmern muss: um die Verkündigung, die Seelsorge und den Unterricht. Die Verkündigung erfolgt im Gottesdienst, bei der Taufe, bei der Trauung oder bei der Abdankung. Sehr wichtig und zeitaufwendig ist die Seelsorge bei Besuchen im Spital oder bei jemandem zu Hause. Unterricht gebe ich momentan noch nicht so viel, weil an der Schule alles abgedeckt ist. Ab August werde ich aber neben dem Konfirmanden-, auch noch Schulunterricht erteilen. Nebst diesen Aufgaben, die zum Pflichtenheft des Pfarrers gehören, gibt es in der Gemeinde immer wieder viele Veranstaltungen, bei denen ich aus eigenem Antrieb mitmache, sei das nun bei Kindernachmittagen, bei der Pro Senectute oder bei Altersausfahrten.

D.M.: Wenn Sie ihre Predigt schreiben, warten Sie da auf einen besonderen Augenblick, bis Sie eine Inspiration haben, oder ist das mehr eine Knochenarbeit, die Sie zu einem bestimmten Zeitpunkt erledigen müssen?

C.R.: Es ist Arbeit und Inspiration gleichermassen. Wenn ich meine Predigt niederschreibe, habe ich schon lange darüber nachgedacht; in Büchern gelesen und versucht, die verschiedenen Aspekte in einen Zusammenhang zu bringen. Selbstverständlich kommt dann irgendwann der Termin in der Woche, wo ich das ganze zu Papier bringen muss. Bevor dies aber geschieht, bete ich zu Gott und bitte ihn, dass ich jetzt meiner Gemeinde etwas mitteilen kann, das den Zuhörern etwas bringt und das fruchtet. Dann beginnt eigentlich erst die Knochenarbeit. Es geht um die Formulierung, den ganzen Ablauf der Predigt, die Auswahl der Bibelstellen usw. Wichtig ist für mich auch der Bezug zur Zuhörerschaft. Ich stelle mir immer ganz genau vor, was für Leute in die Kirche kommen. Das sind vielleicht meine Konfirmanden, eine Witwe oder ein kinderloses Ehepaar. Ich überlege mir, was sie bei der Predigt emfinden, versuche vielleicht einen speziellen Hinweis zu geben und probiere, möglichst jeden einmal in der Predigt anzusprechen.

D.M.: Feiertage wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten... locken jeweils die meisten Leute in die Kirche. Geben Sie sich an diesen Tagen jeweils besonders Mühe mit dem Gottesdienst?

C.R.: Ich möchte nicht sagen, dass ich mir dann besonders Mühe gebe und an den anderen, normalen Sonntagen weniger. Es sind die Leute, die an den Feiertagen etwas Spezielles erwarten. Ich versuche dem etwas entgegenzukommen z.B. mit mehr musikalischen Beiträgen. Die Feiertage ziehen ohne Zweifel mehr Leute an, auch solche, die sonst vielleicht nicht regelmässig zur Kirche kommen. Das beeinflusst sicher ein wenig die Form der Predigt, auch den Inhalt stimme ich etwas mehr auf diese Leute ab. Die Anliegen bleiben aber die selben, ob nun Ostern ist oder nicht.

D.M.: Ausschlafen, sich entspannen-das sind Begriffe, die die meisten Leute mit dem Sonntagmorgen in Verbindung bringen. Bei einem Pfarrer ist es wohl eher das Gegenteil. Wie sieht das bei Ihnen aus an einem Sonntagmorgen?

C.R.: Der Sonntagmorgen beginnt für mich meistens ungefähr um sechs oder halb sieben. Zunächst gehe ich nochmals den ganzen Ablauf der Predigt und der anderen Sachen z.B. die Ansprache für die Tauffamilie etc. durch. Ich sitze dann an meinem Tisch; stelle mir die Zuhörer -vor und spreche den ganzen Text laut vor. Vielleicht kürze ich noch eine Stelle oder streiche mir etwas an, das ich betonen möchte oder auf keinen Fall vergessen darf. Danach frühstücke ich und gehe so gegen neun in die Kirche. Hier schaue ich, dass alles am richtigen Platz steht und ziehe, wenn z.B. Gäste oder Tauffamilien kommen, den Talar an. Bevor ich dann hinausgehe, um die Leute zu begrüßen, bete ich noch einmal still für mich.

_____ Gegenüber einem Pfarrer hat man ja immer eine gewisse Erwartungshaltung. Ein Pfarrer, der im Gottesdienst Jeans trägt und den man gelegentlich im Wirtshaus trifft, hinterlässt keinen guten Eindruck. Fühlen Sie sich manchmal eingeengt in diesen gesellschaftlichen Konventionen?

C.R.: Durch solche Erwartungen fühle ich mich eigentlich nicht eingeengt. Wenn ich nicht mit Jeans auf der Kanzel stehe, so mache ich das bewusst, weil mir nichts daran liegt. Sicherlich würde es aber eine Menge Negatives auslösen und die Leute würden unter Umständen nur noch an dem herumstudieren, statt sich auf den Gottesdienst zu konzentrieren. Ein Wirtshaustyp bin ich noch nie gewesen, was nicht heisst, dass ich nicht auch gerne gesellig bin und hie und da ausgehe. Ein Pfarrer darf das genauso wie jeder andere auch. Sein Verhalten sollte die Leute aber nicht dazu bringen, plötzlich an ihrem Glauben, an der Kirche oder an den Pfarrern zu zweifeln. Dafür ist der Preis zu hoch. Ich bin mir bewusst, dass man als Pfarrer, ab man es nun will oder nicht, mehr im Zentrum steht und somit auch eine gewisse Vorbildfunktion übernimmt. Ich verstehe mich deshalb noch lange nicht als, besserer Mensch oder gar als Heiliger, sondern als ganz normaler Mensch, der wie viele Christen seinen Glauben öffentlich bezeugt und sein Glaubensbekenntnis zum Beruf gemacht hat.

D.M.: Kommen wir nun zu Ihrer militärischen Laufbahn: Können Sie es überhaupt vereinbaren, gleichzeitig Pfarrer und Hauptmann zu sein? Schliesslich steht doch in der Bibel "Du sollst nicht töten"?

C.R.: Für mich ist es vorläufig noch zu vereinbaren. Das hat zwei Gründe. Erstens ist es für mich wichtig, bei einer Armee mitzuwirken, die eindeutig defensiven Charakter hat. Es geht darum, etwas abzuwehren, etwas zu schützen und nicht wie bei einer offensiven Armee fremdes Gebiet anzugreifen. Ich bin der Meinung, dass wir Werte haben, die sich zu schützen lohnen. Sei das nun unsere Kultur, unsere Familien oder, wie es so schön heisst, unser Vaterland. Zweitens glaube ich, dass eine eigene Armee heutzutage leider immer noch nötig ist, solange die Menschen ihre Konflikte nicht lösen können ohne Aggressionen zu entwickeln, ohne dem andern etwas wegzunehmen oder ihm weh zu tun.

D.M.: Wieso sind Sie denn nicht Feldprediger geworden?

Feldprediger haben, wie ich es bisher erlebte, nur sehr beschränkten Einfluss auf das Wohlergehen der Soldaten. Sie können zwar in einem Stab mitreden, mitentscheiden und mithelfen, das Klima zu verbessern. Schliesslich haben sie dann aber doch nur drei bis vier Stunden Zeit für eine Kompanie. Diese Zeit reicht nicht aus, um Symptome wirklich zu bekämpfen. Der Feldprediger kann die Soldaten lediglich anhören, damit diese ihren Kropf leeren können und damit basta. Als Hauptmann kann ich da schon einiges mehr bewirken und auch meine persönliche Meinung zum ganzen einfliessen lassen. Ich versuche, die 3 Wochen WK für meine Soldaten möglichst angenehm zusammenzustellen. Ich schaue, wie ich auf die Bedürfnisse der einzelnen Soldaten eingehen und wie ich ihre Nöte lindern kann, indem ich ihnen vielleicht einen Urlaub gebe oder die Bewilligung, den WK zu verschieben.

D.M.: Die letzte Frage: Wie sind Sie bis jetzt zufrieden mit ihrer Kirchgemeinde und wie lauten ihre Pläne für die Zukunft?

C.R.: Ich bin sehr gut aufgenommen worden, gerade auch hier in Boppelsen. Es freut mich, dass wir in einer ersten Zeit, die das Pfarrhaus umgebaut ist, hier wohnen können. Die Kirchenpflege ist sehr offen mir und meinen Ideen gegenüber, und auch die Kirchgemeinde, soweit ich sie bis jetzt kennengelernt habe, zeigt sich sehr herzlich und tolerant. Ich möchte an dieser Stelle auch einmal allen Mitarbeiterinnen, die in der Kirchenpflege oder sonst mithelfen, ganz herzlich danken, denn ohne sie ginge es nicht. Zielsetzungen für die Zukunft sind, noch vermehrt die Kirchgemeindemitglieder zu aktivieren und zur Mitarbeit zu bewegen und zu schauen, dass alles, was jetzt am Keimen ist, nicht wieder ab stirbt. Konkrete Pläne kann und möchte ich jetzt noch nicht nennen. Ein weiteres Anliegen betrifft die Jugend. Da man immer wieder hört, dass in Otelfingen nichts los sei für die Jungen, wäre es nun schon an der Zeit, endlich etwas dagegen zu unternehmen. Ich das jedoch nicht alleine tun und irgendetwas aus der Retorte aufstellen, sondern es muss von den Jugendlichen selbst kommen. Ich verstehe mich auch mehr als Koordinator, denn als Organisator.

D.M.: Ich danke Ihnen herzlich für dieses Gespräch und hoffe natürlich, dass Sie Ihre Vorstellungen auch in die Tat umsetzen können.

Interview: Detlev Munz

Bopplisser Zytig	Erscheinungsweise:	vierteljährlich
Daniel Hofmann	Auflage:	350 Exemplare.
Bergstrasse 11	Verteilung:	alle Haushalte
8113 Boppelsen	Verteilerorganisation:	Markus Hegg
	Redaktionsschluss	
	nächste Ausgabe:	28. Mai 1991
Redaktionsmitglieder:		
Daniel Hofmann, Werner Wegmann, Volker Schönknecht, Pia Hofmann, Richard Ehrensperger, Rolf Schibli, Detlev Munz		



Auf Empfang

Kabelfernsehen und -radio waren in Bop-pelsen jahrelang ein Gesprächsthema: Heute sind in unserem Dorf insgesamt 261 Häuser verkabelt, wovon 247 das Signal auch tatsächlich empfangen. Wir möchten ihnen in dieser (und der nächsten) Ausgabe einmal einen detaillierten Ueberblick geben über die 26 Radio- und 24 Fernsehsender, die heilte in das Ascom-Kabelnetz (früher Autophon) eingespeist sind. Zuerst ist das Radio an der Reihe.

Radio DRS 1 (87,5 Mhz / 88,5 Mhz)

Für den beliebtesten Schweizersender sind gleich zwei Frequenzen reserviert. Das ist vor allem wichtig wegen der thematisch unterschiedlichen Regionaljournale (MO-FR um "7 vor 7", 12.93, 17.03, 18.03 und SA/SO 18.03). 87,5 Mhz ist für den Kanton Zürich, 88,5 Mhz für den Aargau.. Warum DRS 1 trotz immer grösser werdender Lokalradiokonkurrenz immer noch so viele Hörer hat, hat verschiedene Gründe. Zum einen sind ganz einfach viele, vor allem ältere Leute ihrem Sender treu geblieben. Zum anderen bietet DRS 1 weiterhin das vielseitigste Programm an, das Platz für alle Altersstufen und Interessengruppen hat.

Radio DRS 2 (89,35 Mhz)

Bei DRS 2 stehen zwei grosse "K" im Mittelpunkt: Klassik und Kultur. Trotz grosser Bemühungen ist DRS 2 aber nach wie vor ein Minderheitenprogramm, das mit rückläufigen Hörerzahlen zu kämpfen hat. Ein Grund dafür sind sicherlich die veränderten Radiohörgewohnheiten. DRS 2 will nicht nur Begleitmedium sein, sondern vor allem am Abend eine Alternative zu den übrigen Programmen 'bieten und sich bewusst mit ausgewählten Themen auseinandersetzen. Dazu gehören z.B. selber produzierte Hörspiele, Sendungen mit politischen oder gesellschaftlichen Themen etc. Natürlich ist auch bei DRS 2 die Musik (Klassik und Jazz) der Hauptbestandteil des Programms, doch haben die Wortsendungen einen eindeutig höheren Stellenwert als bei anderen Sendern. Dazu gehört auch eine breite Palette an Informationssendungen (Echo der Zeit, Reflexe). DRS 2 ist deshalb ein Sender für Leute, die Zeit haben und Radiohören als bewusste Alternative zum Fernsehen wählen.

Radio DRS 3 (90,2 Mhz)

Ursprünglich war der Sender gedacht, um den aufkommenden Lokalradioboom zu stoppen und die junge Generation wieder zu Radio DRS zurückzubringen. Das Programm war dann aber selbst den Jungen etwas zu wild, und die Musik war auch nicht so das Gelbe vom Ei. Die Hörerzahlen gingen bei DRS 3 nach anfänglichen Erfolgen bald einmal zurück, und heute versucht man mit allen Mitteln, des Image vom "Wilden Rocksender" abzuschütteln. Die Musik ist zwar etwas weniger alternativ als auch schon, Hitparaden und Kommerzmusik bleiben aber weiterhin verpönt. Dafür passte sich DRS 3 von Anfang an den veränderten Hörgewohnheiten einer neuen. Generation an: Viel, viel Musik und dazwischen möglichst kurze Wortbeiträge heisst das Rezept bei DRS 3. Die Information kommt dennoch nicht zu kurz.

Genau der gleiche inhaltliche Aufbau gilt auch für die Sender der französischen Schweiz:

-RSR 1 La! Première (102,3 Mhz)
-RSR 2 Espace 2 (103,5 Mhz)
-RSR 3 Couleur 3 (104,35 Mhz)

Für alle, die die italienische Sprache vorziehen, ist nur ein Programm eingespeist:

-RSI 1 Rete 1 (97,7 Mhz)

Von den staatlichen jetzt zu den Lokalsendern:

Radio 24 (101,8 Mhz)

Die Zeiten als die Schawinski-Crew. noch als Piratenradio illegal von Italien aus in die Schweiz eingestrahlt hat, sind längst vorbei. Das einstige Pionierradio hat sich unterdessen längst etabliert und sich zu einem professionell aufgebauten Radio gewandelt. Die Hörerzahlen sprechen für sich: Mit einer Tagesreichweite von 22% und einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von 45 Minuten pro Tag (im Vergleich dazu DRS 1 mit 91 Minuten) gehört Radio 24 zu einem der meistgehörten Lokalsender in der Schweiz. Das Programm ist zwar immer noch für ein junges Publikum konzipiert (15-40 Jahre), tönt aber schon einiges weniger "wild", als in den Anfangszeiten. Hier noch zwei Einschalttips

: "Doppelpunkt" (SO, 11 Uhr): das sonntägliche Interview mit Altpirat Roger Schawinski.
 -"Eldorado" (MO-FR 19-21 Uhr): täglich wechselnde Spezialmusiksendungen von Black Music, über Rock n'Roll bis zu Hip-Hop.

Radio Z. (101,1 Mhz)

Der Konkurrenzkampf um die Vorherrschaft in Zürich ist noch lange nicht beendet. Radio Z konnte, im Gegensatz zu Radio 24, seine Hörerzahlen in den letzten Jahren dauernd verbessern. Besonders beim sogenannten schwachen Geschlecht erzielt "Radio ganz stark" (Werbeslogan) heute die höchsten Einschaltquoten und mauserte sich so zum "Frauenliebling". Das Programm ist dann gerade am Nachmittag sehr auf die Hausfrauen abgestimmt und bietet unzählige Gelegenheiten, sich via Telefon ins Programm einzuschalten ("Der Tierarzt gibt Auskunft", "De grünen Tuume" usw.) Auch in der übrigen Sendezeit scheint das Telefon beinahe das wichtigste Element zu sein. Wem das zusagt, viel Spass beim Finger Wundwählen!

LORA / ALR (106, Mhz)

Radio LORA (Lokalradio) oder ALR (Alternatives Lokalradio) genießt als einziges nicht kommerzielles, also werbefreies Lokalradio in der Schweiz Seltenheitswert.

Das Programmangebot unterscheidet sich denn auch deutlich von den übrigen Lokalsendern. LORA möchte vor allem Randgruppen wie Ausländer, sozial Benachteiligte etc. ansprechen und ihnen als Sprachrohr dienen. "Die Hälfte des Aethers den Frauen" ist zwar noch nicht ganz Realität geworden, doch umfaßt der Anteil an Frauensendungen immerhin schon zwischen 10 und 20 Stunden pro Woche. LORA möchte engagiertes und kritisches Radio machen. Ein Programm zum bewusst Hinhören und Nachdenken und nicht einfach zur Berieselung.

Schon von Anfang an war LORA ein Hörerinnen-Radio. Das Programm wird denn heute **SO** von über 250 ProduzentInnen in Gratisarbeit

gestaltet und bietet in 10 verschiedenen Sprachen Aktualität und Hintergründe, ist dementsprechend vielseitig und kann jede Woche wieder ganz anders aussehen. Da die meisten SendungsmacherInnen aber über keinerlei professionelle Radioerfahrung verfügen, darf man Moderation und Technik nicht an den Massstäben anderer Lokalsender messen und sollte auch gegenüber anderen politischen Ideen etwas toleranter sein.

Radio ARGOVIA (107,4 Mhz)

Schon seit dem letzten Sommer können wir ja Radio Argovia hier in Boppelsen empfangen (siehe auch ausführliche Vorstellung in der letzten Herbstausgabe der BoZy), neu strahlt der aargauische Lokalsender jetzt auch via Kabel in die gute Stube.

Soweit zu den Lokalsendern. Wenden wir uns nun noch dem Weltall zu. Nicht nur die Satellitenfernsehsender, sondern auch die Satellitenradios nehmen beständig zu. Damit unser Dorf nach Be-seitigung des Antennenwaldes nicht plötzlich vom Satellitenpilz (sprich Parabolantenne) befallen wird, bemüht sich die Ascom schon heute, möglichst viele Satellitenprogramme einzuspeisen.

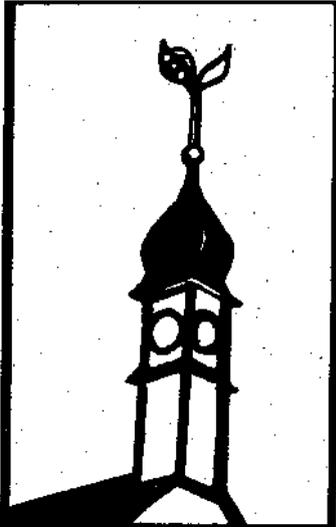
OPUS-RADIO (107.8 Mhz)

Auch Schawinskis zweiter Musiksender strahlt vorerst aus dem Ausland in die Schweiz ein. Diesmal zwar nicht mehr illegal, sondern ganz legal vom luxemburgischen Satelliten Astra, von wo aus das Programm in viele Kabelnetze der Schweiz eingespeist wird. Da es aber nur via Kabel empfangbar ist, erklingt "OPUS-RADIO" auch nicht im Auto, was die Reichweite verringert und für ein Spartenprogramm, das sich an eine Minderheit wendet, sicher nicht von Vorteil ist. Per Kabel erreicht das erste nationale Privatrado seit dem 1. Januar '91 bereits über eine Million Haushalte in der ganzen Schweiz und darf somit zu Recht als erste nationale Konkurrenz zu den Radioprogrammen der SRG bezeichnet werden.

Die Programmstruktur lautet von MO-SA immer gleich. Hauptsache dabei: klassische, Musik rund um die Uhr. Am Sonntag gibt es dann einige Extras, so z.B. "Persona" (Prominente stellen ihre Plattensammlung vor), ein klassisches Wunschkonzert und am Abend einen Opernabend mit Einführung in das Werk.

Um die Qual der Wahl nicht noch unerträglicher zu machen, wollen wir die ausländischen Sender nur kurz auflisten:.

- Südwestfunk 1,2,3 (94,1/95,5/96,15 Mhz)
- Bayrischer Rundfunk 1,2,3,4 (96,9/98,85/99,4/100,15 Mhz)
- Oesterreich 1,2,3 . (91,35/92,1/93,05 Mhz)
- France Musique (104,9 Mhz)
- France Culture (105,4 Mhz)
- France Inter (106,0 Mhz)
- American Forces Network (107,0 Mhz)



Aus dem Gemeindehaus

Auflösung Kühlhausbetrieb

Nachdem die Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 1990 dem Antrag des Gemeinderates zur Auflösung des Kühlhausbetriebes zugestimmt hatte, wurden die Kühlfach-Mieter darüber orientiert, dass die Fächer bis Ende Juni 1991 zu räumen sind.

Wasserverlustanalyse

Ende 1990 beauftragte der Gemeinderat die Fa. Polar, Eschenbach, mit der Kontrolle des Wasserleitungsnetzes (Wasserverlustanalyse).

Das Ergebnis dieser Prüfung lautet wie folgt:

- Defekt einer Hauszuleitung; kurzfristiger Verlust von 35 l/min.

"Nach Behebung der in der Schadenmeldung aufgeführten Defekte ist das gesamte Leitungsnetz in bezug auf Wasserverluste in einem guten Zustand. Nebst den tragbaren Verlusten befinden sich keine mess- und behebbaren Wasserverluste im Netz."

Der vorstehend erwähnte Verlust zeigt, dass sich die Prüfung des Leitungsnetzes lohnt und auch nötig ist. Der Gemeinderat wird deshalb solche Kontrollen in Abständen von rund fünf Jahren veranlassen.

Verordnung zum Schutz von Naturschutzgebieten mit überkommunaler Bedeutung sowie zum Pflegeplan für die Naturschutzgebiete

Der Gemeinderat erhielt die Gelegenheit, Stellung zur vorstehenden Verordnung zu beziehen. Man nutzte dies und liess das Amt für Raumplanung wissen, dass man mit dem Vorschlag nicht einverstanden sei. Insbesondere gehen einige Verbote der Verordnung zu weit und verhindern dadurch jegliche Tätigkeiten im Wald (auch solche, die der Erholung dienen). Zudem sollte der Pflegeplan für den Wald mit den entsprechenden Instanzen der Forstwirtschaft koordiniert werden. Die vorgelegten Pflegemassnahmen sind zu stark auf die Belange des Naturschutzes abgestimmt. Bei der Festlegung von Waldschutzzonen stimmen die Angaben nicht mit den Oertlichkeiten überein. Der Gemeinderat beantragt eine Begehung im Gelände, um eine "Schreibtischlösung" zu verhindern. Dieser Lokaltermin findet in diesen Tagen statt. Die Meliorationsgenossenschaft Otelfingen-Boppelsen sowie der Gemeinderat Otelfingen stimmten dem Verordnungsentwurf ebenfalls nicht zu.

Kehrichtabfuhrgebühren

Wie bereits publiziert, mussten die Kehrichtabfuhrgebühren per 1. Januar 1991 massiv angehoben werden. Sie betragen neu:

- . pro Wohnung pro Jahr	Fr. 300.--
für Klein- und Kleinstgewerbe	
zusätzlich pro Jahr	Fr. 210.--
pro Containermarke	Fr. 35.--

Klärgebühren

Auch die Klärgebühren mussten auf den 1. Januar 1991 angehoben werden. **Sie** betragen. neu Fr. -.80 (bisher Fr. -.40) pro m³ Frischwasserverbrauch.

Beiträge

Verschiedenen Institutionen wurden Beiträge in der Höhe von total Fr. 1'000.-- überwiesen.

Die Kaffeestube wird mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 200.-- unterstützt.

Laut einem Gesuch der VOLG-Verwaltung hat der Laden während der Bauzeit an der Staatsstrasse und dem Trottoir Umsatzeinbussen erlitten, welche auf die Behinderung des Verkehrs zurückgeführt wurden (Rotlichtanlage, beschränkte Parkierungs-Möglichkeiten usw.). Der Gemeinderat kann sich nicht mit allen Punkten der Begründung einverstanden erklären. Man ist allerdings stark daran interessiert, dass der Dorfladen weiterhin bestehen bleibt und beschloss, auch' im Sinne einer. Anerkennung der guten Führung desselben, einen einmaligen Beitrag von Fr. 2'500.-- auszurichten.

Verrechnungsansätze

Der Gemeinderat hat verschiedene Verrechnungsansätze festgelegt. Es sind dies:

- Motormäher Fr. 25.-
- Motorsense Fr. 6.50
- Planierschild Fr. 8.10

Die Beträge sind als Stundenansätze zu verstehen und richten sich nach den Tarifen der Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik (FAT).

Altes Nähschulhaus an der Regensbergstrasse 2

Das alte Nähschulzimmer in der Liegenschaft Regensbergstrasse 2 wird neu mit drei elektrischen tiefen ausgerüstet. Der Kredit von Fr. 1'700.-- wurde genehmigt. Die festmontierten Heizkörper ersetzen den Gasofen, welcher des öftern Schwierigkeiten bei der Handhabung bot.

Baubewilligungen

Es wurden folgende Baubewilligungen erteilt:

- Gassmann Heinrich, Buchserstrasse 5; Terrassenverglasung und Einbau Dachlukarne am Einfamilienhaus Buchserstr. 9

Waldstrasse im Möösli

Die vor einigen Jahren erstellte Waldstrasse im Möösli wird erweitert. Sie sollte dabei um das Stück vom Kehrplatz bis zum Waldrand ergänzt werden.

Volkszählung 1990

Termingerecht konnte die Gemeindeverwaltung die Erhebungspapiere der Volks- und Gebäudezählung 1990 abliefern. Den 5 Personen, welche, sich dabei als Zähler zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Zu danken gilt es auch jenen 99% der Bevölkerung, welche die Fragebogen rechtzeitig und korrekt ausgefüllt und retourniert haben ...!

Friedensrichterwahl

Die Friedensrichterwahl von Sonntag, . März 1991 zeigt folgendes Ergebnis:

Massgebende Stimmen	77
Absolutes Mehr	39 Stimmen
Gewählt wurde Frau Monica Zogg Bertozzi, Bergstr. 16	65 Stimmen
Vereinzelte	12 Stimmen

Daten Gemeindeversammlungen

Rechnungsgemeinde Freitag, 14. Juni 1991
Budgetgemeinde Freitag, 13. Dezember 1991

Gemeindewerklohn

Der Gemeindewerklohn von bisher Fr. 20.--/Std. wurde der Teuerung angepasst. Er beträgt ab 1. Januar 1991 Fr. 21.50/Std.

Grundstückgewinnsteuern

Verschiedene Entscheide über die Grundstückgewinnsteuer wurden gefällt; sie ergaben allerdings keine Einnahmen in die Gemeindekasse.

Festlegung der Zonen^arenzen und der Wald- und Gewässerabstandslinien sowie der Baulinien

Der Gemeinderat genehmigte anfangs 1989 einen Kredit für die koordinatenmässige Festlegungen der verschiedenen Zonengrenzen, Abstands- und Baulinien. Das Ingenieurbüro Wilhelm & Müller hat die Arbeiten ausgeführt und die entsprechenden Planunterlagen abgeliefert. Aufgrund der seinerzeit jeweils genehmigten Pläne sind nun die verschiedenen Abgrenzungen mittels Koordinaten fest-

gehalten. Die Gesamtkosten für das ganze Werk betragen Fr. 12'435.50. Der damals gesprochene Kredit von Fr. 10'000.-- wurde überschritten, da der Umfang der Arbeiten nicht bis ins letzte Detail vorausszusehen war.

Frankiermaschine für die Gemeindeverwaltung

Auf Antrag des Gemeindepersonals wird eine einfache Frankiermaschine angeschafft.

Hochstamm-Obstbäume

Im Rahmen der Melioration Otelfingen-Boppelsen wurde der Gemeinderat angehalten, eine Parzelle mit Hochstamm-Obstbäumen zu übernehmen. Der Gemeinderat stimmte diesem Vorhaben zu. Der Gemeinde wurden demzufolge die beiden Parzellen Nr. 133.16 und 133.17 im Stockacker (westlich des Rebbergs) zugeteilt. Die Art und Weise der Weiterverwendung der 39 Kirschbäume wurde bis heute noch nicht abschliessend geregelt. Der Landwirtschaftsvorstand wird versuchen, einen qualifizierten Landwirt zu finden, der die Pflege der Bäume übernimmt.

Sollten sich unter der Leserschaft Interessenten befinden, welche gerne die Früchte eines (oder mehrerer) Kirschbäume ernten möchten, so könnte man sich mit der Gemeindeverwaltung (oder dem Landwirtschaftsvorstand Andreas Trüb) in Verbindung setzen.

Abrechnung^a Baukredit Oberdorf-/Lägernstrasse

Der Gemeinderat genehmigt die Abrechnung über die Baukosten der Sanierung der Oberdorf-/Lägernstrasse. Die Kostenüberschreitung von Fr. 3'767.50 ist begründet. Die Gemeindeversammlung vom 14. Juni 1991 hat die Bauabrechnung noch abzunehmen.

Gemeindepachtland

Das gemeindeeigene Land wurde wieder neu verpachtet und die Preise festgelegt. Diese bewegen sich im Rahmen zwischen Fr. 1.70 und Fr. 7.--/a und entsprechen den Richtlinien-des Bundesgesetzes über die landwirtschaftliche Pacht. Die Verträge werden fest auf 6 Jahre abgeschlossen. Dadurch kann der Gemeinderat wenn nötig nach Ablauf der Pachtzeit gewisse Anpassungen vornehmen. Die Verträge über Grundstücke in der Bauzone werden mit einer speziellen Klausel versehen, wonach die Pachtdauer dann verkürzt werden kann, wenn die Parzelle zur unmittelbaren. Ueberbauung benötigt wird. Das Landwirtschaftsamt hat diese Verträge noch zu genehmigen:

Brennholzgant vom 19.1.1991

Am 19. Januar 1991 wurde eine Brennholzgant durchgeführt. Dabei gelangten ca. 74 Ster Holz zum Verkauf, welche einen Erlös von Fr. 2'612.-- ergaben.

Gebührenabrechnung 1990

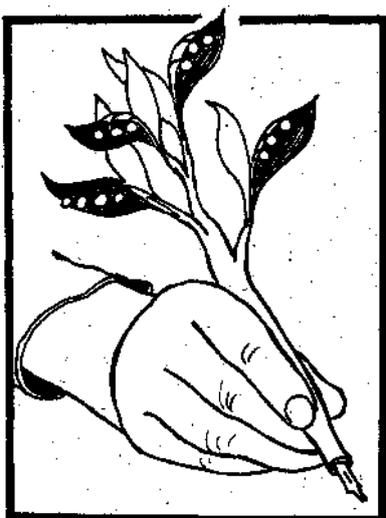
Der Gemeinderat genehmigt die Abrechnungen über die Grundstückgewinn- und Handänderungssteuern, über die Wasser-, Klär-, Kehrichtgebühren, sowie über die Kühlfachmieten.

Geschwindigkeitsmessungen

Bei der Einmündung der Neuwiesstrasse in die Buchserstrasse führte die Kantonspolizei am 1. Februar 1991 eine Geschwindigkeitsmessung durch. Es wurden dabei 185 Fahrzeuge kontrolliert. 69 Fahrer mussten verzeigt werden. Die gemessene Höchstgeschwindigkeit betrug 80 km/Std. (zulässig 50 km/Std.)

Gemeindeverwaltung
Frank Blindenbacher

Bopplisser Schriftsteller



Dem Schulhaus Maiacher ist offenbar ein 'besonderes literarisches Klima eigen. Gleichzeitig mit der alle Jahre wiederkehrenden, gewohnt gehaltvollen Diskussion über die 5. Lehrstelle an der letzten Gemeindeversammlung fand nämlich im überfüllten Bülacher Sigristenkeller die Preisverleihung des vom "Zürcher Unterländer" durchgeführten Kurzgeschichtenwettbewerbs statt. Kommt man sich sonst als Bopplisser etwas verschupft vor, weil ja doch niemand weiss, wo unser Dorf, liegt, konnte man sich für einmal stolz in die Brust werfen: Unter den drei Preisträgern waren nicht nur ein - nein, zwei Bopplisser vertreten: Während Richard Ehrensperger als Lehrer und Redaktor der grössten Lokalzeitung der Gewinn des zweiten Preises noch zuzutrauen ist, überrascht doch der dritte Preis des 18-jährigen Patrick Brogli, zumal die Jury gegen hundert Arbeiten zu bewerten hatte. Witzig, dass der Lehrer von der Wettbewerbsteilnahme des Schulhausabwartsohnes erst am Tag der Preisverleihung erfuhr:

An der stimmungsvollen Preisverleihung durch den Schriftsteller, Kritiker und Regisseur Peter Zeindler wurden die drei besten Kurzgeschichten vorgetragen, am Klavier treffend umrahmt durch Improvisationen von Victor Lerch. Die beiden phantasievollen, spannend erzählten Bopplisser Arbeiten haben mich begeistert. Herzliche Gratulation: Nachdem am 8. März Ehrenspergers Geschichte ohne sein Wissen im "Furttaler" abgedruckt wurde, ist anzunehmen, dass auch der Beitrag von P. Brogli nochmals veröffentlicht wird. Zu lesen waren die besten zehn Beiträge bereits im "Zürichbieter".

Werner Wegmann



Schööön gesagt

Bopplisser Sprachblüten (6)

In dieser Rubrik bringen wir in loser Folge gelungene Aussprüche aus unserem Dorf, die auf irgendeine Weise auf unser Zusammenleben Bezug nehmen oder diesem Zusammenleben entspringen.

Da die Redaktionsmappe "Sprachblüten aus dem Dorf- und Vereinsleben" sich in letzter Zeit nicht mehr füllte, bringen wir wieder einmal einen Strauss davon **aus dem Schulleben**.

In Unterrichtsgesprächen oder unterwegs auf Wanderungen und Exkursionen fallen immer wieder köstliche Aussprüche. Im Rechenunterricht der Unterstufe: "Wüssed Sie, werum ich so guet weiss, dass zweimal sächs zwölf git?" - Lehrerin "???" - "Wil mir früener en Jaguar mit sächs Zylinder gha hand und jetzt eine mit zwölf!"

Am Montag vor Auffahrt fragt Heinzli: "Gälled Sie, Herr Müller, am nööchschte Dunnschtig isch doch Karfriitig!?"

Im Zusammenhang mit der Heirat zweier Lehrer diskutiert die Klasse über die Möglichkeiten der Namenswahl beider Ehepartner. Fragt ein Schüler: "Heisst jetzt de Herr Müller au Frau Läuchli?"

Ein Lesetext wirft Fragen auf. Schüler: "Da häts no es Wort, won ich nöd verstah: Was isch es Petrolofon?" Lehrer: "Petrolofon? Wo nimmsch dänn du das dritti 0 her?" Schüler: "Jäsoo, jetz verstahnis, das heisst Petrolofen!"

In einem Vorbereitungsgespräch für das Klassenlager fällt der Name des Gemeindeschreibers vom Lagerort: Herr Heizinann. Lehrer: "Dä Name söttid er eu merke, mit dem Maa händ ers vilicht emal z tue, wänn er uf de Gmeindskanzlei öppis müend go frööge. Schriibed en nu grad zun eune Notize! Wie gheisst er scho wider?" Meldet sich klein Anton: "Heinz Hermann!" (Es ist am Tag nach der 1:3 - Niederlage der Grasshoppers gegen Xamax.)

In einem Text kommt ein gewisser Herr Koller vor. Die laut lesende Schülerin spricht ihn als "Herrn Kohler" aus. Lehrer: "Du hast den Namen nicht ganz richtig gelesen. Nimm 'es mit der Aussprache genau, es ist der Bruder unseres Bundespräsidenten!" Schülerin: "???" Lehrer: "Kennst du Bundesrat Koller nicht?" Schülerin: "Nein, noch nie gehört." Lehrer: "Aber du kennst sicher andere Bundesräte." Schülerin: "Ja, Helmut Kohl..."

Im Werken beim Linoldruck: "Herr Ehp., dörf ich min Stämpfel no uf spanisches Papier trucke?" (Gemeint ist Japanpapier.)

Ja, diese besonderen Wörter und Begriffe! Auf einem Plänchen der Zürcher Altstadt steht "Status - Quai". für Stadthausquai, und

auf einem Kärtchen des Zürcher Oberlandes hat eine Schülerin "Drumlings Leidenschaft" eingetragen. Sie wollte die Drumlin-Landschaft, das Moränenhügel-Gebiet um die Oberländer Seen beschriften.

Auf einer Exkursion taucht die Klasse bei Regenwetter vom Zürcher Bahnhofquai ins Shopvillehinunter, wo der Boden von den vielen Passanten ganz nass geworden ist. Fragt ein Schüler, wohl von der städtischen Künstlichkeit überwältigt: "Sie, Herr Ehp., häts da e Bodebefüechtig?"

Nach einer anstrengenden Wanderung im Herbstlager klagt eine Schülerin: "Es isch sträng gsii, immer ischs duruuf ggange, immer duruuf. Erscht im Abewäg ischs durab ggange." Und unterwegs im Wallis fragt ein Knirps: "Herr Ehp., wüased Sie, wie hööch dass d Norder Eigwand isch?"

Nicht gleich spontan, aber doch sehr erheiternd sind schriftliche Blüten aus Aufsätzen. Die Kinder stoben in allen Richtungen, und der Pfarrer in den Hauseingang." - "Sie hatten es sehr lustig, bis der Pfarrer rief, er habe eine Ueberraschung für sie." - "Am Gehsteigrand wachsen etwa meterhohe Büsche, die eine Art Hag bilden. Dahinter ist der Misthaufen von Herrn Zweidler:" - • "Mein Bruder sagte: Jetzt bist du in der Fünften und bist gross, aber als du noch in der Dritten warst, da warst du ein Füdi gewesen!" "Ich hab mich schon an sie gewöhnt. Im Lager haben wir zusammen in einem Bett geschlafen. Sie furzte immer, und das stank, aber auch die anderen Mädchen furzten in unserem Schlag" - "Gegen den Schluss ging es aber doch noch ganz gut für den Anfang."

Ein paar Münsterchen aus Sprachübungen gefällig? - "Ich verfolge am Bildschirm die Pressekonkurrenz eines spanischen Prinzen." (Kann man sich denn auf den Wesfall und auf Fremdwörter konzentrieren?) - "Der Vater steckt jede freie Minute im Garten, gräbt um und kackt, setzt Bäumchen und Sträucher..." Die Kinder sollen zürichdeutsche Ausdrücke ins Deutsche übersetzen. Lehrer: "Bald isch Wümmet." Schülerin: "Balduin schwimmt."

Und aus einer schriftlichen Entschuldigung: "Meine Cousine heiratet am nächsten Samstag und kann nicht in die Schule kommen. Ich danke für Ihr Verständnis." .

Warum immer die Schüler? Auch im Lehrerzimmer spriessen Sprachblüten. Ein Schulleute-Weekend mit Abwärtsleuten, Schulpflegerfamilien und Lehrern wird besprochen. Eine Schulpflegergattin ist mit Organisatorischem beauftragt und berichtet dem versammelten Lehrkörper: "Es isch no e Schwirigkeit wägem Bähnli uuftaucht am Friitigaabig. Für eu isch das kei Problem, aber für di Pruefstätige..."

Ein geplagter Pädagoge klagt in der Pause über müüühsame Schüler. Meint eine Kollegin: "Lehrer sii wär son en schöne Pruef, wann d Schüeler nöd wärid!"

Der Nachwelt überliefert von

Richard Ehrensperger



Integrative Schulungsform

der Primarschule Otelfingen

Die Primarschulpflege Otelfingen hat ihr Schulungskonzept nach den neuesten Erkenntnissen ausgerichtet. Nun will man die gewonnenen eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse weiter verfeinern und übergehen zur sogenannten vollumfänglichen, integrativen Schulungsform.

Was man sich darunter vorzustellen hat, möchte die Primarschulpflege in einem öffentlichen Orientierungsabend am **8. April 1991** in Otelfingen der Bevölkerung darlegen. Die Neuerungen basieren auf einem bereits bewährten Konzept der Pädagogischen Abteilung der kantonalen Erziehungsdirektion Zürich. Der Grundgedanke

ist, auch schwächeren Schulkindern und solchen mit Teilleistungsbehinderungen zu ermöglichen, im angestammten Klassenbereich und Schulumfeld zu verbleiben. Es sollen also Separation vermieden und nach Möglichkeit, die Intergration angestrebt werden. Dass ersteres sehr viel höhere Geldmittel erfordert als die flankierenden Massnahmen für eine kindsgerechte Integration, vermag vielleicht viele allfällige Skeptiker zu beruhigen.

Dass die neue Schulungsform namentlich in teilweise noch ländlichen Bezirken zweifelsfrei im Interesse aller Schulkinder ist, wird noch vieler 'Information und Aufklärung bedürfen. Es werden auch die Befürworter einer vorwiegend leistungsbetonten Schulungsform von den Vorteilen ergänzender Möglichkeiten überzeugt und mancherlei unbegründete Bedenken und Vorurteile ausgeräumt werden müssen..

Unsere neue Schulpflege, in Boppelsen hat sich bisher sehr bemüht, allen Schulkindern gerecht zu werden und auch den Schwächeren eine bestmögliche Chance einzuräumen. Dies ist mit unserer lückenhaft bestehenden Infrastruktur keine leichte Aufgabe. Unsere Schulgemeinde wird sich auf jeden Fall mit den erwähnten Neuerungen in Otelfingen auseinandersetzen müssen und abzuklären haben, ob Angleichungen vorzunehmen sind. Zu sehr sind wir mit der Nachbargemeinde als Oberstufen-Schulungsort verbunden, als dass wir den, reibungslosen Uebertritt in irgendeiner Form in Frage stellen dürfen.

So herrlich abgeschieden und idyllisch unser Dorf liegt, so entfernt finden wir die breit abgestützten Hilfseinrichtungen vor, wie sie z.B. in der Stadt Zürich und deren Agglomeration längst selbstverständlich sind. Dies aber bedeutet bereits schon für normalbegabte Kinder mit Teilleistungsschwächen oftmals die externe Weiterschulung; im Extremfall sogar den frühen Wegzug vom Elternhaus. Dass diese Problematik auch in unserem Dorf mit steigender Tendenz feststellbar ist, haben uns die letzten beiden Schulge-

meinde-Versammlungen mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Der Kampf um eine dringend gewünschte, zusätzliche Lehrstelle war hart: und mit grossen Emotionen geführt worden. Sofern es nicht gelingt, breitgreifende Neustrukturen auch in unserem Schulbereich einzuführen und zu festigen, wird die nächstfolgende Auseinandersetzung um Lehr- und Stützstellen vorprogrammiert sein. Dass dies jedoch mit Sicherheit nicht im Interesse und zum Wohl eines harmonisch verlaufenden Bildungsweges unserer Kinder sein kann, dürfte ausser jedem Zweifel stehen.

Ich erinnere daran, dass vor noch nicht langer Zeit in Boppelsen einer ganzen Schulklasse infolge eines fast hälftigen Anteils von Kindern mit grossen Teilleistungsschwächen die Gefahr eines zwangsläufigen Uebertrittes in externe Weiterbildungsorte drohte. Es fehlte ganz einfach die notwendige Infrastruktur, welche längst zuvor im eigenen Dorf hätte-aufgebaut werden müssen.

Bei Schwierigkeiten sowie beim Aufbau eigener örtlicher Hilfsstrukturen sind die spezialisierten Dienststellen der kantonalen Erziehungsdirektion den Schulgemeinden sehr grosszügig 'behilflich'. Doch werden auch in diesem Bereich Autonomie und Eigen-Initiative geschätzt und gefördert. Ich habe auf kantonaler und kommunaler Ebene Eingaben zur Errichtung einer neutralen Ombudsmannstelle für Eltern und Schulfragen eingereicht. Diese Institution hilft mit, schulbezogene Abläufe auf allen Ebenen und Bereichen zu optimieren, verfahrenere Situationen zu klären, die Kommunikation zwischen Schule, Eltern und Behörden aufrecht zu erhalten oder zu beschleunigen - eine Vermittlerstelle und zwischenmenschliche Brücke zu bilden. Wie notwendig dies ist, zeigt die seit langer Zeit höchst unerfreuliche Situation bei der Bezirksschulpflege. Viele Eltern, Kinder und örtliche Schulpflegen leiden darunter, dass Abklärungen und Eingaben über Monate oder gar Jahre verschleppt und damit Lösungswege blockiert bleiben. Wo derartige Schwierigkeiten offen zu Tage treten, müssen wir dazu bereit sein, Engagement und Zeit aufzubringen, um Verbesserungen herbeizuführen.

Vielleicht erscheint uns vieles so schwierig, weil wir zu weit suchen, das Naheliegende nicht oder ungenau wahrnehmen: Nicht allein das Elternhaus prägt das Kind, auch die Schule und deren Umfeld sind wichtige Faktoren. Eine wirklich glückliche Schulzeit hängt von vielerlei äusseren Einflüssen ab, welche wir Erwachsenen zu einem wichtigen Teil mitbeeinflussen können. Wir sind allzu stark auf die sogenannten "guten", leistungsstarken Schüler fixiert. Ob deren Innenleben mit unseren Forderungen Schritt hält, ist weniger gefragt. Es zählt die Tatsache, dass mancherlei vielversprechende Türen für Starke sich leichter als für Schwache öffnen. Toleranz, Hilfsbereitschaft, Gemeinschaftssinn leiden darunter.

Wenn wir uns einem Schulungssystem annähern, innerhalb welchem die Frage nach dem Wohlbefinden und dem seelischen Gleichgewicht des Kindes ebensoviel Gewicht beigemessen wird **wie** der Leistung, dann haben wir einen Schritt getan, welcher für unsere Kinder ungeahnt viel an Positivem auszulösen vermag. So scheinbar paradox es sich anhört: Für Erwachsene ist es unerhört schwierig, zu verstehen und **zu** fühlen, was kindsgerecht bedeutet. Vielleicht deshalb, weil Verstand und Intellekt die Gefühle allzusehr dominieren. Die eigenen Kindergefühle liegen weit zurück, weit hinter uns im

Dunkeln. Wenn wir es aufzuhellen vermögen, können wir auch die heutigen Kinder, deren Anliegen, Ängste und Bedürfnisse besser verstehen und einordnen. Das ist das eine, das andere, daraus die richtigen Rückschlüsse zu ziehen und entsprechend zu handeln. Wir haben die Chance, mit unserer Nachbargemeinde neue, richtungsweisende Wege zu beschreiten.

Adolf Tobler-Dorsch



Pflege der Bopplisser Weid

Nachdem im letzten Jahr die Hecken im unteren Teil der Weid verjüngt worden sind, wird der Gemeindeförster Erich Sonderer im Auftrag der Fachstelle Naturschutz nun in diesem Winter die Waldpartien nach Naturschutzkriterien pflegen.

Das Naturschutzgebiet Boppelser Weid ist nicht allein auf Grund seiner vielfältigen Ried- und Magerwiesen, sondern auch wegen seiner wertvollen Waldpartien ein-

zigartig. Durch das Zusammentreffen von offenem Riedland mit Hecken und Wald wird das Gebiet auch für viele Schmetterlingsarten zum geeigneten Lebensraum. Viele ihrer Raupen nutzen die verschiedenen Baum- und Straucharten als Futterpflanzen, die ausgewachsenen Tiere sind für ihr Paarungsverhalten auf besondere Gehölzstrukturen angewiesen. In den lichten Wäldern selbst blühten bis vor wenigen Jahren auch verschiedene Waldorchideen wie die Purpurorchis, das Weisse Waldvögelein und die Vogelneuwurzel in grosser Zahl. Die Waldpartien sind in den letzten Jahrzehnten nicht mehr durchforstet worden. Dadurch hat sich der lichte Wald zu einem geschlossenen Baumdach entwickelt. Die Veränderungen der Lichtverhältnisse am Waldboden bewirkten aber einen steten Rückgang der Orchideen.

Die diesjährige Durchforstung hat zum Ziel, die lichte Waldstruktur wiederherzustellen. Vorgesehen sind vor allem Eingriffe im Wäldchen unterhalb der Regensbergstrasse. Um eine allfällige Wucherung von Waldreben, Brombeer- und Himbeersträuchern oder ähnlichen unerwünschten Entwicklungen zu vermeiden, sollen einzelne Waldpartien unterschiedlich stark durchforstet werden. Die Entwicklung der Vegetation, insbesondere der Orchideen, nach diesem Eingriff wird beobachtet, damit schliesslich die beste Durchforstungsart bzw. der günstigste Lichtungsgrad ermittelt und später auch in anderen Gebieten wieder angewandt werden kann. In diesem Sinne wurden bei einer gemeinsamen Begehung des Forstdienstes, der Gemeinde, der Fachstelle Naturschutz und der Naturschutzbeauftragten im Dezember 1990 die Bäume angezeichnet. Dabei war es nicht zu umgehen, dass auch einzelne schöne, alte Bäume gefällt werden müssen. Doch wo immer möglich wurde darauf geachtet, Eichen, Föhren, Mehlbeeren, Kirschen zu schonen und in

erster Linie die stark beschattenden Arten wie Buchen und Fichten zu entfernen. Auch das bereits stark zugewachsene Ried im Wäldchen soll gleichzeitig entbuscht werden, damit es wieder regelmässig bewirtschaftet werden kann.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Arbeiten in diesem Winter ist die Pflege der Waldränder rund um die Weid. Ziel dieser Massnahme ist es einerseits, zu verhindern, dass der Wald weiter ins empfindliche Ried hinauswächst und andererseits den Lebensraum "Waldrand" aufzuwerten. Denn wie alle Uebergänge von zwei unterschiedlichen Lebensräumen (Wald/Ried) gehört der Waldrand zu, den vielfältigsten Biotopen. Besonders für die Tiere ist es darum wichtig, dass diese wertvolle Verbindungslinie möglichst lang ist. So gilt die Aufmerksamkeit bei der pflegerischen Gestaltung des Waldrandes nicht nur seinem vertikalen Aufbau, sondern auch seiner Linienführung. Durch den forstlichen Eingriff wird ein buchtiger Waldrand angestrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es oft schon, einige stark beschattende Bäume zu fällen. Durch die Abstufung in Richtung Wald kann das Waldgebiet begrenzt werden. Da es nicht sinnvoll ist, einen einheitlichen Waldrand herzustellen, werden besondere, grosse, stark besonnte Bäume am Waldrand belassen. Denn neben ihrer Schönheit erfüllen sie auch viele wichtige Funktionen im Lebensraum Weid.

Wie immer bei der Naturschutzarbeit richtet sich das Vorgehen nach einem bestimmten Schwerpunkt, hier der Förderung der Orchideen und der Aufwertung des Waldrandes, wodurch aber andere Aspekte in den Hintergrund treten müssen. So ist es nicht zu verhindern, dass in der ersten Zeit nach dem Eingriff das Gebiet an optischen Reizen verlieren wird. Nach zwei, drei Sommern aber werden diese "Wunden" kaum mehr zu sehen sein. Dann aber wird man vielleicht schon am vermehrten Vorkommen von Orchideen und Schmetterlingen den Erfolg dieser Pflegemassnahmen erkennen können.



Ich han no en Aafraq, Frau Rittel, wägen ihrnen Uusbuchtige. Betrifft das würkli nu de Waldrand?

Eva Rittel, Pfäffikon



Wussten Sie

dass die nachstehenden Bus-Fahrausweise beim Postbüro Boppelsen bezogen werden können:

- **Mehrfahrtenkarten** mit 12 Einzelbilletten (Ermässigung bis 16%)
- **Tageswahlkarten** mit .6 Tageskarten (Ermässigung bis 16%)

Reduzierte Preise für Kinder und Junioren bis 25 Jahre und Inhaber von 1/2-Preis-Abos;

- **Monatsabonnemente** "Regenbogen" und "Regenbogen-Plus", übertragbar

- **Jahresabonnemente** "Regenbogen" und "Regenbogen-Plus", persönlich oder übertragbar

Reduzierte Preise für Kinder und Junioren bis 25 Jahre.

Einzelbillette und Tageskarten sind beim Chauffeur direkt erhältlich.

Nutzen Sie die Gelegenheit zum "Einkaufen im Dorf" und besorgen Sie sich Ihre Billette bei der Verkaufsstelle POST.

Gemeindekanzlei und
Postbüro

Einwohnerstatistik

Die Gemeindekanzlei teilt die nachstehenden Einwohnerbestände jeweils per 31.12. mit:

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Bestand Total 31.12.	732	757	758	759	757	784	802	807.	823	836	829
davon:											
Schweizer	683	705	702	713	711	733	748	753	769	774	774
Schweizer mit Heimatausweis (Wochenaufenthalter)	3	3	4	7	6	8	7	8	2		
Ausländer	46	49	52	39	40	43	47	46	52	58	49
<u>Nach Konfessionen:</u>											
reformierte Einwollner	584	555	547	531	543	552	551	559	557	565	
Röm.-kath. Einwohner •	109	124	132	141	151	158	158	164	.159	154	
Andere Konfessionen	61	75	73	79	82	85	90	98	116	110	

Aus. dem Güselministerium

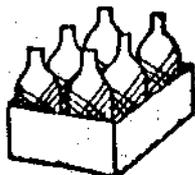
Kennen Sie diese Signete und ihre Bedeutung?

(Zutreffendes ankreuzen!)



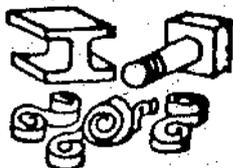
Fasnachtslarve

Kehrichtsack: 1x wöchentlich, Mittwoch



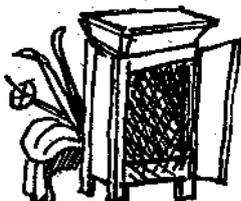
Altglas: Container hinter dem Gemeindehaus

Festvorbereitung für 1991



Kinderspiel

Altmetall: Mulde beim Feuerwehrlokal offen jeden 1. Samstag im Monat von 9-10 Uhr.



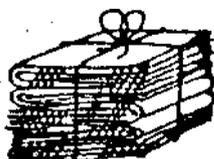
Antiquitäten-Messe

Sperrgut-Mulde beim Feuerwehrlokal offen jeden 1. Samstag im Monat von 9-10 Uhr



Sag es mit Blumen

Gartenabraum eignet sich zum Kompostieren
Häckselservice 2x pro Jahr



Leintücher für die Aussteuer

Papiersammlung: 4x jährlich, gesammelt durch die Schule und die Vereine
(Kein Altpapierdepot mehr beim Schulhaus!)

Altpapier:

Ein besonderer Applaus gilt dem guten Resultat der Sammlung vom 2.3.1991, die über 16 Tonnen einbrachte, gesammelt von 830 Einwohnern in 6 Monaten! Im Vergleich dazu sammeln 450 Einwohner in Hüttikon ebenfalls 16 t in 6 Monaten; Lesen die Hüttiker mehr?



Haushilfedienst



Herzlichen Dank, Frau Miriam Fischer-Bär

Seit der Gründung des Haushilfedienstes im Dezember 1983 durften wir auf die Mitarbeit von Frau Fischer als Vermittlerin zählen. Mit viel Elan und Einfühlungsvermögen wuchs sie in die Rolle der Vermittlerin und schuf so eine solide Vertrauensbasis zwischen Senioren und Haushelferinnen. Mit unerschöpflichem Ideenreichtum plante sie die Einsätze der Helferinnen und organisierte Treffen, Info-Nachmittage, Sitzungen, Vorträge, sowie die bereits beliebten Essen des Pro Senectute Mahlzeitendienstes. Nach bald 8-jähriger Tätigkeit als Vermittlerin verlässt Frau Fischer den Haushilfedienst im Mai 1991. Im Namen des Gemeinderates und der Bevölkerung danke ich ihr für den tollen Einsatz beim Aufbau des Haushilfedienstes und wünsche ihr für die nächsten Aktivitäten alles Gute.

Unser Haushilfedienst wird aber auch in Zukunft weiterhin allen hilfsbedürftigen Personen in der Haushaltsführung beistehen, um ihnen den Aufenthalt im eigenen Heim zu ermöglichen, solange dies medizinisch und sozial tragbar ist.

Herzlich willkommen, Frau Ruth Eicher

Ab 1. Mai 1991 wird Frau Ruth Eicher den verantwortungsvollen Posten der Vermittlerin übernehmen. Frau Eicher wohnt seit gut 10 Jahren in Boppelsen und betätigt sich aktiv am Dorfleben. Wir' (die Helferinnen und der Gesundheitsvorstand) freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen Frau Eicher einen guten Start und viel Freude bei ihrer'neuen Tätigkeit.

Namens des Gemeinderates:
Regula Tobler,
Gesundheitsvorstand



Männerchor auf Frauensuche

Für die 700 Jahr-Feier am Abend des 1. August sucht der Männerchor Frauen, die gerne mitsingen in einem ad hoc-Gemischtenchor.

Schweizer Volkslieder aus allen vier Landesteilen möchten wir in vier bis fünf Proben zusammen einüben.

Wenn Ihnen unsere Idee gefällt, melden Sie sich bitte beim Präsidenten des Männerchors, Kurt Muggli, Tel, 844 22 21, bis am 28. März 1991.

Wir werden Sie dann zu einer ersten Zusammenkunft einladen. Wir freuen uns, wenn viele Frauen, jeden Alters mithelfen würden und danken Ihnen zum voraus für Ihre Bereitschaft.

Mit grosser Freude begrüßen wir auch jederzeit neue Mitglieder in unserem Männerchor. Die wöchentlichen Gesangs-Proben sind jeweils am Donnerstagabend um 20.00 Uhr im Mehrzweckraum unseres Schulhauses.

Für den Männerchor
Hermann Schmid



Singe chan ich zwar nüd, aber
em Hermann zlieb gahn ich de
Männerchor scho go understütze.



Stafette 91

Sport 700-Jahr Feier: In 187 Tagen durch die Schweiz

Am 6. April 1991 startet die "Stafette 91" auf dem Vierwaldstättersee zu ihrer Reise durch die Schweiz. Vom 6. April bis 19. Oktober wird die "Stafette 91" auf einer 6500 km langen Strecke alle Kantone der Schweiz durchqueren und rund 1150 Gemeinden besuchen. Die "Stafette 91" ist

eine offizielle Aktion des Schweizer Sports im Jubiläumsjahr, an der sich alle dem SLS angeschlossenen Sportverbände beteiligen können.

Anlässlich dieser Rundreise wird am Dienstagabend, dem 18. Juni, die Armbrust von Otelfingen an Boppelsen übergeben. Eine Delegation des Gemeinderates, des Sie-und-Er-Turnens und der Volleyballgruppe wird die Armbrust mit einem originellen Stafettenlauf ins Dorf führen.

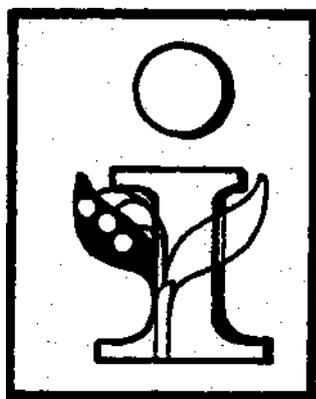
Am Mittwochnachmittag wird der "schnellste Bopplisser" erkoren. In verschiedenen Kategorien werden die Schulkinder ab 13.00 Uhr durchs Dorf sprinten. Die Jugendlichen und Erwachsenen müssen sich in einem Paarlauf mit Hindernissen bewähren. Das Rangverlesen wird sofort nach dem Paarlauf stattfinden.

Ab ca. 16.00 Uhr trifft man sich beim Schulhaus zum Fussball- oder Völkspiel und lässt den Nachmittag gemütlich ausklingen. Die Delegation wird ca. 16.30 Uhr das Dorf mit der Armbrust verlassen, um sie an Dielsdorf zu übergeben.

Ende Mai wird in einem speziellen Flugblatt das Anmeldeformular für den "Schnellsten Bopplisser" an jeden Haushalt verteilt.

Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder, die bereit wären, am Dienstagabend, den 18. Juni 1991, auf dem Dorfplatz zu singen, melden sich bitte unter Tel. Nr. 844 20 26 und 844 30 52.

Für's OK
Gerda Schönknecht und Therese Brogli



Dorfinformationen

Stand 1. März 1991

Neuzuzüger

Wir begrüßen in unserer Gemeinde herzlich:

- . Claudia Keller, Rebbergstrasse 36
- . Christian + Brigitte Wyss, im Weidstöckli 4
- . Christian + Claudia Randegger, Neuwiesstr. 8
- . Anita Zwahlen, Rebbergstrasse 7
- . Patricia Schwab, Unterdorfstrasse 1
- . Rolf Maisch, Sonnhaldenstrasse 9
- . Genaro + Marta Escudero mit Geronimo, Bergstrasse 18
- Weichang + Fei Zhou-Yu mit Li, Rebbergstr.10



Wegzüger

- . Walter Kästli, Sonnhaldenstrasse 9
- . Dimitrios Kambanis, Lägerstrasse 9
- . Rosa Gürber mit Corinne, Eveline und Janine, Lägerstrasse 2
- Thomas Konrad, Rebbergstrasse 10
- . Theodor + Hanna Käch-Peter, Neuwiesstr. 8
- . Helene Tobler, Bergstrasse 14
- . Joachim + Annie-Renée Maushake mit Sven, Bingerstrasse 6
- . Katharina Hauser, alte Buchserstrasse .4
- Ismet Fetai, Buchserstrasse 9
- . Maritza Pellegrini, Neuwiesstrasse 4
- . Pascal Schoch, Bergstrasse 41
- ..Marianne Müller, Buchserstrasse 3
- . Lydia Siegert-Studer, Rohrachterstrasse 13
- . Rudolf + Carla Mäder, Rebbergstrasse 11
- . Roger + Jolanda Hagen, Bühlstrasse 2
- . Elsbeth Thalmann mit Fiona + Guyslaine, Weidgangstrasse 6



Geburten

- 10.02.1991 Jonas Müller, Sohn von Herrn Ivo Müller und Frau Regula Läuchli Müller, Oberdorfstrasse 6
- 17.02.1991 Debora Randegger, Tochter von Herrn Christian und Frau Claudia Randegger, Neuwiesstrasse 8

Wir gratulieren herzlich und wünschen Jonas und Debora eine glückliche Zukunft.



Eheschliessung

- 07.12.1990 Herr Rainer Siegert und Frau Lydia Studer, Rohracherstrasse 13

Herzliche Gratulation und viel Glück auf dem gemeinsamen Weg.



Jubilare

- 17.03.1991 Frau Ida Buchserstrasse 2, 93 Jahre
- 14.04.1991 Frau Berta Zweidler-Harlacher, Im Berg, 89 Jahre
- 23.04.1991 Herr Paul. Gassmann-Zauner, Stapfenstr. 1, 82 Jahre
- 25.04.1991 Frau Emilie Gauler-Schneebeli, Auf Wasen, 90 Jahre
- 18.06.1991 Herr Heinrich Haupt-Kehrer, in der Weid 1, 83 Jahre

Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich zum Geburtstag und wünschen allen gute Gesundheit und viele frohe Stunden.



Wichtige Daten

- 08.03.91 Sondermüllaktion
- 20.03.91 Abgabe Hundekontrollmarken 1991
- 31.03.91 Abgabe Steuererklärung 1991 mit Verrechnungsantrag
- 07.04.91 Wahlen Regierungsrat und Kantonsrat
- 13.04.91 Häcksler-Aktion
- 02.06.91 Wahl- und Abstimmungssonntag
- 08.06.91 Altpapiersammlung
- 14.06.91 Rechnungsgemeindeversammlung



Papiersammlung

Bitte **kein** Altpapier mehr beim Schulhaus maiacher deponieren. Der Luftschuttkeller wird jetzt anderweitig verwendet. Als Ersatz wird vierteljährlich eine Sammeltbur durch das ganze Dorf durchgeführt.



Schiessverein

13.04.91 15.30-16.00, Freie Uebung (Einzelwettsschiessen)
 14.04.91 09.00-11.30, Gruppe 1. Runde
 20.04.91 16.00-19.00, 1. Obligat. Uebung
 28.04.91 09.00-11.30, Gruppe 2. Runde
 11.05.91 Vorsch. Feldschiessen in Steinmaur
 23.05.91 16.30-19.00, Training Feldschiessen (Feldschlösslistich)
 24.-26.5. Feldschiessen in Dällikon
 09.06.91 9.00-11.30, Freie Uebung (Spez.Stich)



Feuerwehrrübungen

Kader	Dienstag,	2. April 1991,	20.00 Uhr
	Dienstag,	30. April 1991,	20.00 Uhr
Mannschaft	Freitag,	5. April 1991,	20.00 Uhr
	Freitag,	3. Mai 1991,	20.00 Uhr
	Freitag,	7. Juni 1991,	20.00 Uhr,

Wichtige Telefon-Nr.:

Feuermeldestelle	Tel.	118
Kommandant, Jules Gassmann	Tel.	844 42 74
Stellvertreter, Rud. Homberger	Tel.	844 38 17
Kant.Polizei Buchs, Nr. 117' od.	Tel.	844 08 44
Bezirksspital Dielsdorf	Tel.	844 10 22



Kafistübli im alten Nähschulhaus

4. April 1991,	14.00-16.00 Uhr
2. Mai 1991,	14.00-16.00 Uhr
6. Juni 1991,	14.00-16.00 Uhr



Kulturforum Buchs

22.03.1991 Petermoos, Iain MacKintosh,
 (Schottischer Folk)
 06.04.1991 Film Debut: "1941" von Steven Spielberg in 35mm-Grossprojektion im Mehrzwecksaal Zihl mit "Coci und Pop Corn"
 24.-26.5. 'Fest des Musikvereins Buchs. im Keller im alten Schulhaus



Unentgeltliche Rechtsauskünfte

Daten: 18.3., 15./29.4., 13./27.5.1991
 Zeit: jeweils 17.30 - 19.00 Uhr
 Ort: Gemeindehaus Dielsdorf



Verein für Behindertensport, Rümlang

Turnstunden: jeden Montag, 18.15-19.45 Uhr
im Schulhaus Worbiger, Rümlang

Schwimmen: jeden Donnerstag, 17.45-18.45 Uhr
im Hallenbad Rümlang

Kontaktadressen: Frau Susi Kaufmann, Freiler-
strasse 41, 8157 Dielsdorf,
Tel. 853 02 69.
Frau Lis Spirig, Matten-
weg 1, 8154 Oberglatt,
Tel. 850 20 20



Plausch- und Informationsnomittag für Gross und Chlii

Datum: Samschtig, 16. März 1991, 13.30

Veranstalter: .Interessegemeinschaft für zue-
künftigi Chinderbetreug im
Bezirk Dielsdorf und Umgäbig

Dä Alass findet i de Mehrzweckhalle z Nieder-
hasli statt und fangt am Namittag am halbizwei
aa. Währed di Grosse bin eusne Bazarständ nach
schöne Sachen umelueged , dä Churzreferat zum
Thema "**familie-ergänzendi Chinderbetreug**"
zuelosed und sich bim Podumsgschpröch betei-
liged, sind die Chliine bin eusem Chinder-
hüetidienscht beschtsens uufghobe. Bim
Chinderplausch mit emene Ballonwettbewärb mit
tolle Priise, em Päcklifische, emene
Chaschperlitheater und vilnen andere ver-
lockende Sache, wirts de Chinde ganz bestimmt
nid langwiilig.



Ausstellung "Kunstvolle Ostereier"

im Strohdach-Haus, Hüttikon

Vernissage: Donnerstag, 14. März 1991, 19.30

Freitag, 15. März 1991, 13.00-20.00 Uhr

Samstag, 16. März 1991, 13.00-20.00 Uhr

Sonntag, 17. März 1991, 10.00-17.00 Uhr

Pia E. Hofmann

Wenn eine Bopplisser Zytig den grünen Einzahlungsschein dabei hat, wird es Frühling. Er ist für alle treuen Leser gedacht, die unser Dorfblatt unterstützen wollen. (... auch wenn man nicht immer die darin geäußerten Meinungen teilt). Der Jahresbeitrag beträgt unverändert Fr. 10.-- pro Haushalt. Wir danken für die finanzielle Unterstützung.

Die Redaktion